

Auer Tageblatt

Bestellungen nehmen die Austräger und für Rußwärdige die Postanstalten entgegen. — Erscheint wöchentlich. Fernsprech-Anschluß Nr. 53.

Anzeiger für das Erzgebirge

Anzeigerpreise: Die Belegblätter des Anzeigers für Anzeigen aus Aue und Umgebung 20 Pfennige, auswärtsige Anzeigen 25 Pfennige, Restamtspreise je 20 Pfennige, auswärtsige Restamtspreise 1 Reichsmark, sämtliche Zeilen 20 Pfennige.

Telegramme: Tageblatt Auergebirge Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1998

Nr. 74

Dienstag, den 29. März 1927

22. Jahrgang

Die Folgen der Beschießung von Nanking.

Gespannte Lage in Schanghai.

London, 27. März. Nach einer Neutermeldung aus Schanghai machen sich Anzeichen einer Reaktion auf das britisch-amerikanische Vorgehen in Nanking bemerkbar. Fremdenfeindliche Plakate werden an der Grenze der französischen Konzession angeklebt. Eine Studentenversammlung in Tschapel beschloß, daß Redner Ansprachen an die Volksmenge in den Straßen halten und die Beschießung Nankings durch britische und amerikanische Kriegsschiffe verurteilen sollen. Die Streitkräfte an der Grenze der internationalen und der französischen Konzession sind Maschinengewehre in Stellung gebracht worden.

Nach einer weiteren Neutermeldung aus Schanghai handelten bei der Räumungsaktion in Nanking die Japaner selbständig und beteiligten sich nicht an der Beschießung. Der kantonesische Befehlshaber in Schanghai, General Paitshunghsi, bezeichnete in einer vor Journalisten abgegebenen Erklärung die Angelegenheit von Nanking als „erledigt“; er sagte, es handle sich nur um einen isolierten Zwischenfall.

Rückgabe der ausländischen Niederlassungen in Schanghai gefordert.

Schanghai, 27. März. Der Tag ist ruhig verlaufen, obgleich in der Chinesenstadt, an die die französische Konzession grenzt, eine Massenversammlung abgehalten wurde, an der der nationale Oberbefehlshaber Tschangtsai und der Befehlshaber von Schanghai, Paitshunghsi, teilnahmen. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der die sofortige Rückgabe der ausländischen Niederlassungen in Schanghai gefordert und ein neuer Generalstreik befristet wird. Anschließend an die Versammlung veranstaltete die Menge eine Kundgebung in den Straßen, jedoch wurden von den Grenzposten der Fremdenkonzession keine Zwischenfälle gemeldet.

Korruption und Demokratie!

Deutsch-nationale Schiebungen.

Berlin, 26. März. Im preussischen Landtag wurde gestern, nachdem die Vorlage über den Finanzausgleich dem Hauptausschuß überwiesen worden war, die Beratung des Haushalts des Ministeriums des Innern fortgesetzt. Der erste Redner war der Zentrumsgesandte Schöningh, dessen Ausführungen politisch bedeutungsvoll waren und viel Beachtung fanden. Schöningh konstatierte die fortschreitende Festigung der republikanischen Staatsform, wozu das Zentrum durch seine fortgesetzte Beteiligung an den Regierungen sowohl im Reich wie in Preußen wesentlich beigetragen habe. Was die Personalpolitik anlangt, so sei die Parteilichkeit für das Zentrum noch lange nicht erloschen und es sei natürlich ganz falsch, wenn die Deutsch-nationalen behaupten, daß früher allein die Tüchtigkeit ausschlaggebend gewesen sei bei der Besetzung einer Beamtenstelle. Er besitze ein Schreiben aus früherer Zeit, worin über einen Beamten gesagt wird, er sei „war tüchtig, aber Katholik“.

Der Vorwurf, daß die Beamten in Preußen nach dem „Parteibuch“ angestellt würden, sei völlig unberechtigt. Ohne den Namen und das Ressort zu nennen, erwähnte der Redner als Gegenbeispiel von dem

Vorgehen eines deutsch-nationalen Ministers, der einem Regierungsrat eröffnete, er sei leider von seiner Fraktion gezwungen, ihn zu entlassen, da der Fraktion einige Hundert Bemerkungen von Deutsch-nationalen vorlägen, die wenigstens zum kleinen Teil berücksichtigt werden müßten.

Denn sonst würde die Unzufriedenheit mit der Fraktion im Lande allzugroß werden.

Durch dieses Vorkommnis ist ein klassischer Beweis dafür erbracht, daß die Deutsch-nationalen uns immer Dinge vorwerfen, die wir nicht begangen haben, die sie aber selbst fortgesetzt begehen. (Zustimmung links und in der Mitte.) Ich bitte den Minister, daß diesem erwähnten, durch den deutsch-nationalen Minister gemäßigten Beamten — ich werde ihm den Namen nen-

Keine gemeinsame Aktion der Mächte.

Washington, 27. März. In politischen Kreisen wird hervorgehoben, daß auf der gestrigen Konferenz von Kabinettsmitgliedern keinerlei Beschlüsse gefaßt wurden, die auf eine gemeinsame Intervention mit England und Japan in China hinzielen. Nach wie vor besteht lediglich die Absicht, das Leben der amerikanischen Staatsangehörigen zu schützen. Dieser Verlautbarung über die Haltung der Washingtoner Regierung wird besondere Bedeutung beigemessen, da von anderer Seite gemeinsame Aktionen angekündigt worden sind, die gegenwärtig offenbar nicht geplant sind. Im gleichen Zusammenhang erscheint es von besonderem Interesse, daß Senator Borah beabsichtigt, seine Untersuchung der Außenpolitik der amerikanischen Regierung noch auf China auszudehnen.

Schanghai, 27. März. Das erste Devonshire-Bataillon ist von Hongkong kommend, hier eingetroffen, ebenso das Flugzeugmutter Schiff „Argus“.

Gefecht zwischen chinesischen Kreuzern.

Schanghai, 27. März. Das englische Flugzeugmutter Schiff „Argus“ war heute Zeuge eines Kampfes zwischen zwei chinesischen Kreuzern, der sich bei Wufong abspielte. Das britische Kriegsschiff wurde von dem Kreuzer der Nordtruppen „Haitshi“, der von Tsingtau kam, als Schusschiff benutzt, als er auf den vor Anker liegenden Kreuzer „Haitshu“ des Jangtse-Geschwaders, der kürzlich zu den Kantonesen gegangen ist, feuerte. Der Kreuzer „Haitshu“ dampfte in gleicher Höhe mit der „Argus“ und feuerte jedesmal, wenn er aus der Deckung kam, eine Breitseite auf den kantonesischen Kreuzer ab, der dreimal getroffen wurde. Schließlich fuhr die „Haitshi“ auf die offene See hinaus, gefolgt von der „Haitshu“ und einem zweiten nationalchinesischen Kreuzer, der „Jingui“, die von Whangpo kam. Die drei Schiffe verschwanden in einer Rauchwolke, und man hat bisher über ihr Schicksal nichts erfahren.

nen —, der in preussischen Diensten stand, wenigstens die Umzugskosten vergütet werden. Der Fall ist, wie ich glaube kein Einzelfall, sondern einer von vielen Fällen, wie sie in der 100jährigen konservativen Herrschaft zumal vorgekommen sind.

Unterzeichnung eines deutsch-polnischen Eisenbahnabkommens.

Warschau, 27. März. Gestern fand im polnischen Verkehrsministerium die Unterzeichnung des deutsch-polnischen Abkommens über Erleichterungen des internationalen Eisenbahnverkehrs auf den Strecken Dirschau-König und Dirschau-Marienburg statt. Von deutscher Seite wurde das Abkommen von dem deutschen Gesandten Rauscher und dem Geheimen Regierungsrat Scholz, von polnischer Seite von dem Ministerialdirektor Moskwa und dem Abteilungsvorstand Prochaska unterzeichnet. Dieses Abkommen sieht besondere Erleichterungen für den internationalen Personenverkehr zwischen Westeuropa einerseits und Osteuropa und dem fernem Osten andererseits auch auf dem Gebiete des Zoll- und Passwesens vor. Auch der Eisenbahnwchselverkehr zwischen Deutschland, Danzig und Polen wird durch dieses Abkommen verbessert werden. Das Abkommen wird nach erfolgter Ratifizierung die Grundlage für die Herstellung einer direkten Verbindung von Paris—Calais und von Ostende über Berlin, Riga und Moskau nach Peking—Tokio bilden.

Aufhebung der Militärkontrolle über Ungarn.

Berlin, 27. März. Wie die Morgenblätter aus Paris melden, wird die Botschafterkonferenz Anfang der Woche nunmehr der Aufhebung der Militärkontrolle über Ungarn zustimmen, nachdem die kleine Entente ihr Widerstreben aufgegeben hat.

Von der Handwerks- zur Maschinenkultur.

Von Professor Dr. Siegfried Passarge.

Wir entnehmen den folgenden Abschnitt dem in einigen Tagen in der Hanseatischen Verlagsanstalt in Hamburg erscheinenden Werke „Die Erde und ihr Wirtschaftsleben“ des bedeutenden, kürzlich 60 Jahre alt gewordenen Hamburger Geographen. Passarge hat es unternommen, zum ersten Male Wirtschaft, Siedlung und Verkehr in ihrer Abhängigkeit von geographischen Einflüssen darzustellen. Unter dem wirtschaftlichen Gesichtswinkel werden nicht nur die ganze vergleichende Erdkunde, sondern auch die völkerkundlichen und kulturgeschichtlichen Tatsachen betrachtet, und zwar auf landschaftskundlicher Grundlage. Das Werk ist sowohl für den geographisch nicht geschulten Volkswirt und Kaufmann als auch für den geographisch ausgebildeten Lehrer und Studenten bestimmt.

Eine überaus wichtige und bezeichnende Neuerung, die in der Übergangszeit von der Handwerks- zur Maschinenkultur begann, ist die allgem. Schulbildung. Der allgem. Schulzwang hat zur Folge, daß der Begriff „Analphabet“ aufhört oder doch zum Kuriosum wird. Jeder beherrscht mindestens die Anfangsgründe vom Lesen, Schreiben und Rechnen und erhält genhügenden Unterricht in Literatur, Kunst- und Naturgeschichte, um nunmehr ganz genau zu wissen, daß der Mensch vom Affen abstammt, daß alles ganz natürlich vor sich geht, daß es keine übernatürlichen Kräfte gibt. Außerdem kann jeder seine Zeitung lesen und demnach sich über alle Ereignisse in der Welt unterrichten, sich ein „eigenes Urteil“ bilden und alles ganz richtig beurteilen. Infolge der Schulbildung ist er kaufmännisch, technisch, politisch ganz anders zu verwenden als ein Analphabet, den zu verlassen, zu bemitleiden jeder „Gebildete“ mehr oder weniger sich berechtigt fühlt.

Ist solche Auffassung berechtigt? Sind die Erfolge der Maschinenkultur und ihrer Träger wirklich so bewundernswürdig? Auf der einen Seite ja. Mit leuchtendem Auge, mit heller Begeisterung darf man auf die riesige Entwicklung auf allen Gebieten der Wissenschaft und Technik blicken, allein der Satz: „Wo viel Licht ist, ist viel Schatten“, bewahrheitet sich auch hier. Das andere Auge sieht mit Entsetzen, wie uniere so angehaunte, gepriesene Kultur mit dem Kulturvölkern dem Abgrund entgegenstürzt. Dieser Frage müssen wir uns zunächst zuwenden.

Zwei Perioden kann man unterscheiden, eine kurze Blütezeit mit bedeutenden, körperlich, ethisch und geistig gesunden Menschen. Diese Periode umfaßt die Mitte des 19. Jahrhunderts. Allmählich entwickelt sich aber eine Verfallzeit, die — genau so wie während der römischen Kaiserzeit — zunächst noch von einer erstaunlich hoch anstehenden, materiellen und wissenschaftlichen Kulturentwicklung bei immer stärker hervorretendenden körperlichem und ethischem Verfall begleitet ist.

Letzterer Punkt ist von ganz außerordentlichem Interesse. Die meisten geben sich einer groben Täuschung hin, indem sie das heutige aufstrebende, materielle und wissenschaftliche Fortschreiten unserer Kultur für ein Anzeichen gesunder innerer Kraft halten.

Zuerst tritt der ethische Verfall unter Sartoidisierung der Menschen ein. Da gerade die Sartoiden aus ganz besonders klugen und intellektuell hochstehenden Menschen bestehen, so sind sie Instanzen, die auf dem Intellekt beruhenden Wissenschaften und Techniken auch weiterhin zu fördern. Da ihnen aber die staats- und kulturverhaltenden Kardinaltugenden fehlen, so muß trotz aller Entfaltung von Intelligenz und materielle Kultur der Abstieg erfolgen.

Die Blütezeit umfaßt die Zeit, in der Infolge der Einführung des Schulzwanges mit einem Schläge eine massenhafte Umwandlung von Primären Natürlichen Fundamentalkarakteren in Kulturmenschen eintrat. Gerade diese Periode der Umwandlung, in der zahlreiche Menschen bei erworbener Schulbildung doch noch die sinnliche Willenskraft besitzen, diese Periode in der starke ethische Willenskraft sich mit hohem Intellekt paaren, ist überall die Blütezeit der Kultur, d. h. die ethisch und moralisch gesunde Blütezeit. Die Vielseitigkeit der Berufe und Aufgaben, deren Zahl sich unter dem Einfluß der aufblühenden Naturwissenschaften vermehrte, gestaltete auch eine vielseitige Entfaltung der Charaktereigenschaften und des Intellektes. So entstand das so überreiche, wissenschaftliche, technische und geschäftliche Leben unserer Zeit. Immer neue Spezialisierungen traten ein, die verwirrende Mannigfaltigkeit steigerte sich dauernd.

Die Verfallzeit hat indessen mit einer solchen Fülle von Erscheinungen eingeleitet, daß an dem Vorhandensein des rapiden Abkluges nicht mehr gezweifelt werden kann. Folgende Verfallssymptome sind offensichtlich:

Einmal ist der körperliche Verfall unverkennbar. Vereinfacht man den heutigen Kulturmenschen mit einem Naturmenschen, so ist man entsetzt über die gesundheitliche Infirmität der Mehrzahl der Menschen, über das Nachlassen der Nervenkraft und der Hemmungszentren, auf denen die Fähigkeit beruht, Selbstsucht und Selbstüberwindung zu überwinden, Neurasthenie, Hysterie, Geisteskrankheiten sind neben allgemeiner Abwehrschwäche, Blutarmerie und anderen konstitutionellen Krankheiten, sowie vererbten Augenanomalien —